

Die Gewässertypen der *Sandgeprägten Bäche und Flüsse* sowie der *Kiesgeprägten Bäche und Flüsse* im Norddeutschen Tiefland

Die Diskussion um die Gewässertypen der „*Sandgeprägten* oder *Kiesgeprägten Fließgewässer*“ im Norddeutschen Tiefland ist nicht neu. Es scheint allerdings, als beruht diese von Anfang an lediglich auf einer Einschätzung, die sich im Wesentlichen nur an einem äußeren „Etikett“, nämlich an den Namen der Gewässertypen festmacht. Die inhaltlichen Beschreibungen der Typen werden dabei völlig außer Acht gelassen.

24 Typen natürlicher Gewässer wurden für die Zwecke der Umsetzung der EG-Wasserrahmenrichtlinie durch eine Arbeitsgruppe von Experten aus allen Großräumen Deutschlands – Alpen, Mittelgebirge, Tiefland – in Zusammenarbeit mit der LAWA entwickelt. Ziel war dabei, für genau diesen Zweck die Vielfalt der individuellen Wasserläufe des Landes zu anwendbaren Einheiten zusammenzufassen und dennoch die Eigenheiten der Landschaften in den Typen zu wiederzuspiegeln. Jede Typologie stellt zwangsläufig eine Idealisierung dar, die sich auch in der Namensgebung zeigt: Nicht alle Informationen, die über einen Typ und seine natürliche Variabilität verfügbar sind, können im Namen wiedergegeben werden, denn: der Name muss prägnant und mit dem anderer Typen nicht verwechselbar sein.

Im Sinne dieser Idealisierung lassen sich überwiegend sandreiche und überwiegend kiesreiche Gewässer durchaus unterscheiden: Die Sandergebiete machen im Norddeutschen Tiefland neben Grund- und Endmoränen rund 11 % der Fläche aus. Nach Briem (2003) ist das Ausgangsmaterial dieser Gebiete Sand mit sehr wenig Fein- und Mittelkies. Kiesgeprägte Bäche und Flüsse stellen in diesen Gebieten auf Grund der naturräumlichen Rahmenkulisse eher die Ausnahme dar, als eine Degradationsform sind sie aber heute auch in diesen Gebieten anzutreffen, z. T. aber auch natürlicherweise, wenn die Sanderauflage entweder nur sehr gering ist oder aber Teile des oberen Einzugsgebietes als „Kiesspender“ dienen. Aber nicht nur in den Sandergebieten sind natürlicherweise überwiegend sandgeprägte Bäche und Flüsse verbreitet - dabei ist die Vorstellung eines sandgeprägten Fließgewässers als eines rein sandigen, lageinstabilen Gewässers jedoch falsch und spiegelt einen vom anthropogen überformten Ist-Zustand geprägten Kenntnisstand wider. In den Beschreibungen des Sandgeprägten Fließgewässers werden natürliche Hartsubstrate, wie z. B. Kiesanteile (in Form von Kiesbänken) oder Totholz, immer wieder erwähnt, so dass nicht von rein sandigen Gewässern ausgegangen werden kann. Neben diesen sand- und kieshaltigen Bächen und kleinen Flüssen gibt es aber auch tatsächlich überwiegend kiesige, meist kleine Bäche, z. B. im Bereich von Endmoränen oder Terrassenkanten, die eine ausgesprochene Dynamik aufweisen. Sie sind die eigentlichen kiesgeprägten Bäche, denn hier ist das Grobmaterial wirklich „typkennzeichnend“.

Es gilt grundsätzlich aufzupassen, dass nicht ein beobachteter Ist-Zustand dazu führt, die Typenvielfalt zu vereinfachen, d. h. „echte“ Kiesbäche und „echte“ mehr sandgeprägte Bäche zusammenzufassen. Wir verlieren damit Gewässervielfalt und letztlich auch Artenvielfalt. Es wird noch einige Zeit erfordern, die Natur der Bach- und Flusstypen besser zu verstehen. Da es aufgrund der fast allortigen erfolgten Degradierung der Tieflandbäche und noch mehr der Tieflandflüsse heute kaum noch möglich ist, „typspezifische Referenzbedingungen“ für sandgeprägte

oder kiesgeprägte Bäche und Flüsse vorzufinden, lassen sich diese anhand ihrer Lebensgemeinschaften kaum noch sauber unterscheiden. Der Rückgang der Kiesanteile in Kiesbächen einerseits und die Zunahme von Steinanteilen in natürlicherweise mehr sandig geprägten Bächen andererseits in Folge falscher Unterhaltungs- und Ausbaumaßnahmen führen zu einer Faunennivellierung, die Gewässer werden weniger unterscheidbar – dies ist ein Artefakt.

Die EG-WRRL kann – mit ihrem Anspruch an streng typspezifische Bewertung und Bewirtschaftung - dazu verhelfen, diese Vielfalt zurück zu gewinnen. Die weitere Umsetzung der EG-WRRL - vom Monitoring bis hin zu den Maßnahmenprogrammen - bietet die Gelegenheit die ausgewiesenen Gewässertypen zu überprüfen und beim Vorliegen detaillierterer inhaltlicher Kenntnisse eventuell zu revidieren. Zum jetzigen Zeitpunkt und mit dem derzeitigen Stand des Wissens erscheint eine Revision nicht notwendig.

Eine typgemäße Beschreibung der sand- bzw. kiesgeprägten Bäche und Flüsse (= Referenzbedingung) findet sich in den Steckbriefen zu den Gewässertypen 14 und 15 bzw. 16 und 17.

Essen, den 22. Februar 2005

Dr. Mario Sommerhäuser und

Tanja Pottgiesser

Emschergenossenschaft - Lippeverband
Kronprinzenstr. 24
45128 Essen

umweltbüro essen
Rellinghauser Str. 334 F
45136 Essen